

„Es ist
entsetzlich!
Es ist
toll!“

Felix Mendelssohn Bartholdy berichtet
in seinen Briefen aus London



Am 21. April 1829 macht sich der zwanzigjährige Felix Mendelssohn Bartholdy zu seinem ersten Londonbesuch auf den Weg. Der zu dieser Zeit schon über Berlin hinaus bekannte Komponist hat bei den Engländern auf Anhieb großen Erfolg. Mendelssohn wird im Laufe seines Lebens insgesamt zehnmal auf die Insel reisen. Und in vielen Briefen von seinen Erlebnissen berichten.

London, den 25. April 1829

*Es ist entsetzlich! Es ist toll!
Ich bin konfus und verdreht!
London ist das grandioseste
und komplizierteste Ungeheuer,
das die Welt trägt...*

9. Mai 1829

... Die Musiker sind schlimmer als bei uns, denn es ist mehr Konkurrenz, und das macht sie nicht wie die Handwerker besser, sondern misstrauischer und intriganter. Im Allgemeinen ist alles da was durch äußere Mittel, Einstudieren, Geld, Berechnung und dergl. hervorgebracht werden kann; so. z.B. gute Stellung des Orchesters, Egalität und Kraft i. d. Saiteninstrum., sehr viel Geigen, gutes präzises Blech; alles Geistige fehlt; es ist kein Vorgeiger da, keine zarte Oboe, Clarinette od. Fagott, alles roh und plump; keine Lebhaftigkeit, sondern nur Schnelligkeit, kein Respekt vor dem Kunstwerk, mit einem Wort kein Direktor; ... sie beten Beeth. an und kürzen ihn, sie beten Moz. an und langweilen sich dabei, sie beten Haydn an und hetzen ihn zu Tode. Die Musik ist Modesache ...

26. Mai 1829

... Der Erfolg nun gestern Abend im Concert war grösser, als ich ihn mir je hätte träumen lassen. Man fing mit der Symphonie an; der alte J. Cramer führte mich ans Clavier, wie eine junge Dame, und ich wurde mit laut und lang anhaltendem Beifall empfangen. Das Adagio verlangten sie da capo, ich zog vor, mich zu bedanken und weiter zu gehen, aus Furcht vor Langerweile; das Scherzo wurde aber so stark noch einmal verlangt, dass ich es wiederholen musste, und nach dem letzten applaudirten sie fortwährend, so lange ich mich beim Orchester bedankte und hands shakte, bis ich den Saal verlassen hatte.

29. Oct. 1829

... Übrigens sieht es mit der Musik in Deutschland doch greulich aus. Sie betreiben hier die Musik wie ein Geschäft, berechnen, bezahlen, handeln, es fehlt wahrlich an gar sehr vielem; aber vergleicht man doch ein Engl. Musikfest mit solch lumpigen Deutschen, so ist leider ein großer Unterschied. Die Leute seyen hier noch so berechnend und geldgierig, so bleiben sie doch gentlemen, sonst wären sie gleich aus guter Gesellschaft verstoßen, und das fehlt nun eben den lieben Herrn Kammermusikern gar zu sehr. (...) Ich will übrigens die Engl. Musiker hiemit nicht gelobt haben, sie sind auch infames Kropzeug, aber wenn sie einen Apfelpye essen, so denken sie wenigstens nicht über den Begriff eines pyes und wie er aus Rinde und Äpfeln bestehe, sondern fressen ihn munter hinein. Kurz, der Teufel hole vieles.

Den 11. Mai

Sonnabend Morgen war Probe des Philharmonic, in dem aber nichts von mir gegeben werden konnte, weil meine Ouverture noch nicht ausgeschrieben war. Nach der Pastoral-Symphonie von Beethoven, während welcher ich in einer Loge war, wollte ich in den Saal, um einige alte Freunde wieder zu begrüßen. Kaum komme ich aber unten hinein, so ruft Einer aus dem Orchester: There is Mendelssohn, und darauf fangen sie alle an dermaßen zu schreien und zu klatschen, dass ich eine Weile nicht wusste, was ich anfangen sollte: und als es vorüber war, ruft ein Anderer: Welcome to him, und darauf fangen sie wieder denselben Lärm an, und ich musste durch den Saal, und auf's Orchester klettern, und mich bedanken. Seht, das werde ich nicht vergessen; denn es war mir lieber als jede Auszeichnung; es zeigt, dass die Musiker mich lieb hatten ...

Seine zweite große, zwei Jahre dauernde Reise führt Mendelssohn im April 1832 wieder für zwei Monate nach London.

Im September 1837 folgt Mendelssohn einer Einladung nach England, sein „Paulus“-Oratorium auf dem Musikfest in Birmingham zu dirigieren.

Auf seiner siebten Reise nach London im Jahr 1842 wird Mendelssohn von seiner Frau Cécile begleitet. Am 20. Juni ist der 33-Jährige zu Gast bei Königin Victoria und ihrem Mann Prinz Albert im Buckingham Palace.

London, den 21. Juni 1842

... Dazu die hübsche und allerliebste Königin Victoria, die so mädchenhaft und schüchtern freundlich und höflich ist, und so gut Deutsch spricht, und all' meine Sachen so gut kannte ... Gestern Abend war ich nämlich bei der Königin, die mit Prinz Albert fast ganz allein war, und sich neben das Clavier setzte, und sich vorspielen ließ ... Dazu die schöne prächtige Gallerie im Buckingham Palace, wo sie ihren Thee trank und wo zwei Schweine von Paul Potter hängen, und mehrere andere Bilder, die mir auch nicht übel gefielen. Dazu, dass meine A moll Symphonie den Leuten sehr gut zugesagt hat, dass sie uns sammt und sonders mit einer Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit aufnehmen, die alles übersteigt, was ich je von Gastfreiheit gekannt hab - das Alles macht mir's zuweilen ganz verwirrt und toll im Kopfe ...

Sonntag den 10 September

Zur Nachmittagskirche hatte mich Cooper (Londoner Organist) ... auf die Orgel in St. Pauls eingeladen. Ich fand auf dem Chor und überall eine ungeheure Menschenmenge versammelt, so dass ich mich kaum nach der Orgel durchdrängen konnte, obwohl der Gottesdienst schon beendet war. ... Als ich eine halbe Stunde gespielt hatte, und das Gedränge eher zu als abnahm, fing ich das große a moll Präludium und Fuge von Bach an; es ging gut, und alles war mir gelungen, als bei der schlusspassage der Fuge, wo das Pedal allein heraufkommt, Cooper plötzlich an der Calcantenglocke reißt, die Gewichte die den Wind anzeigen schnell herabfallen, und der Wind aus der Orgel weg ist. Cooper läuft, wie toll fort, ganz roth vor Aerger ... und kommt endlich wieder mit der Nachricht der Balgentreter habe während des Spielens auf Verlangen des beadle, der keinen Menschen aus der Kirche treiben konnte und sich wider Willen länger aufhalten musste, die Balgen verlassen, die Thür dazu verschlossen, und sei fortgegangen. ... da ich keine Zeit mehr hatte, so ging ich von der Orgel, und hatte Gelegenheit etwas vom public spirit einer Masse Engländer zu beobachten; ... von allen Seiten wurde shame! shame! gerufen; und während der laute scandal in der Kirche vorging, und die Leute eine Hucke machten, gelangte ich von der Orgel ins Freie, dann in einen Omnibus und zum dinner zu Mrs. Shaw ...

Felix Mendelssohn Bartholdy